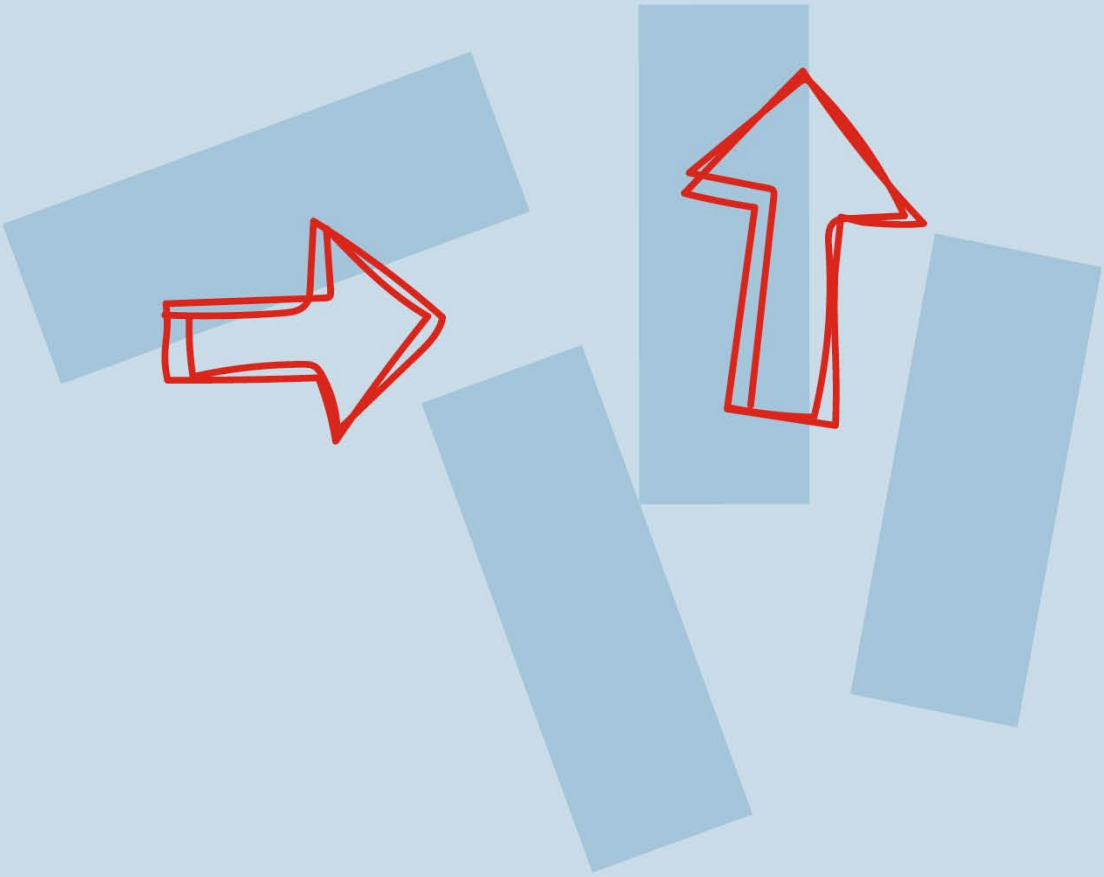
Travail.Suisse

Analyse zu den Lohnforderungen 2026

2 Prozent mehr Lohn – zur Deckung höherer Lebenshaltungskosten, einer gerechten Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen und für eine Stabilisierung der Konjunktur



August 2025

Travail.Suisse | Thomas Bauer, Dr. rer. pol. | Leiter Wirtschaftspolitik | bauer@travailsuisse.ch | 077 421 60 04

Inhalt

1) **Langsame Erholung der Reallöhne nach historischer Krise 2**

2) **Geringeres Wachstum der Konsumentenpreise – anhaltend stark steigende Lebenshaltungskosten 7**

3) **Die Unternehmen verdienen pro Stunde Arbeit immer mehr – höhere Produktivität schafft Spielräume für Lohnerhöhungen 10**

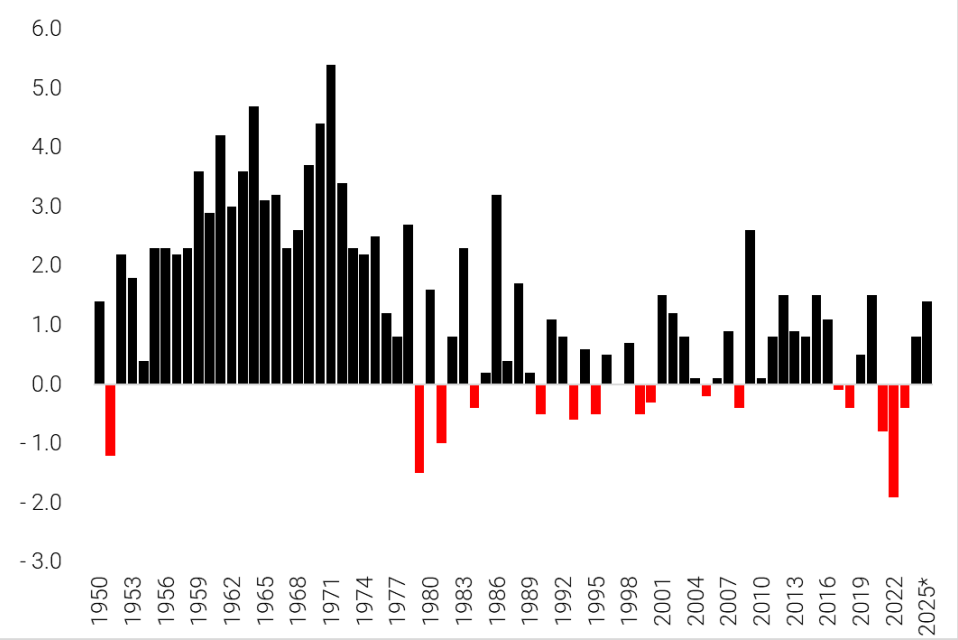
4) **Stärkung des Binnenmarktes – eine stabile Nachfrage im Inland sichert Arbeit und Einkommen 16**

5) **Fazit 17**

Langsame Erholung der Reallöhne nach historischer Krise

Die Reallöhne sanken in den Jahren 2021-2023 in einem für die Nachkriegszeit beispiellosen Ausmass. In den Jahren 2024 und 2025 zeigt sich nun eine deutliche Erholung dank wachsenden Nominallöhnen und einer tieferen Inflation.

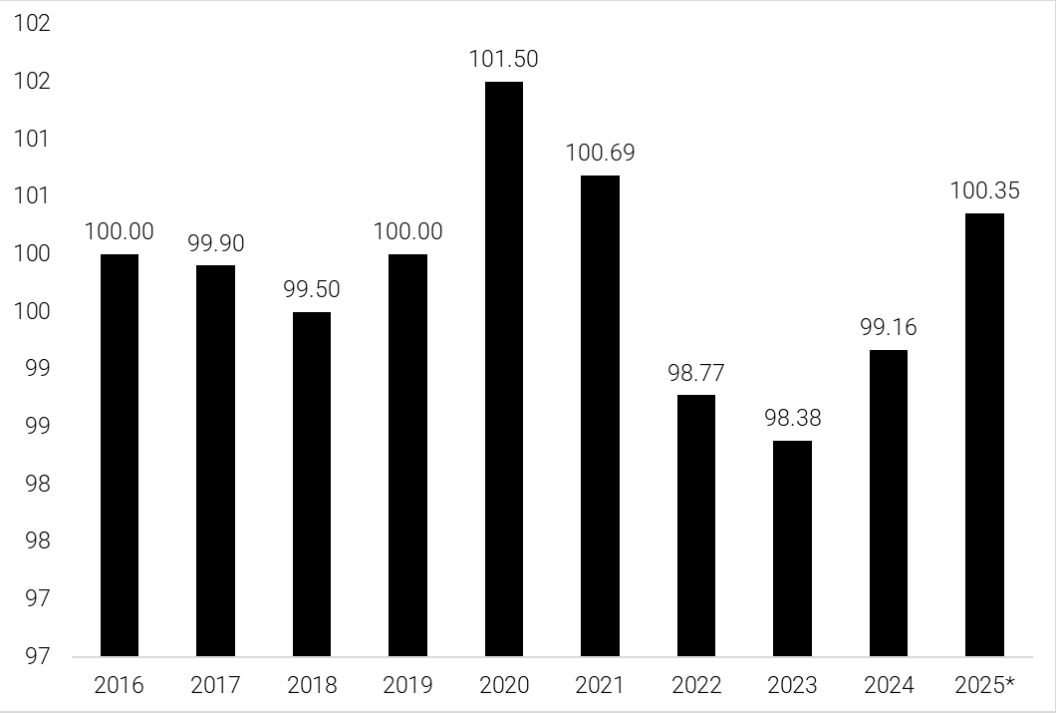
Historische Reallohnentwicklung – Wachstum im Vergleich zum Vorjahr 1985-2025
Bundesamt für Statistik, 1950-2025



**Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%)*

Trotz der Erholung im letzten und in diesem Jahr liegen die Reallöhne aber weiterhin unterhalb des Niveaus von 2020 und 2021.

Reallohnentwicklung – letzte 10 Jahre
Bundesamt für Statistik, 2016-2025, Index

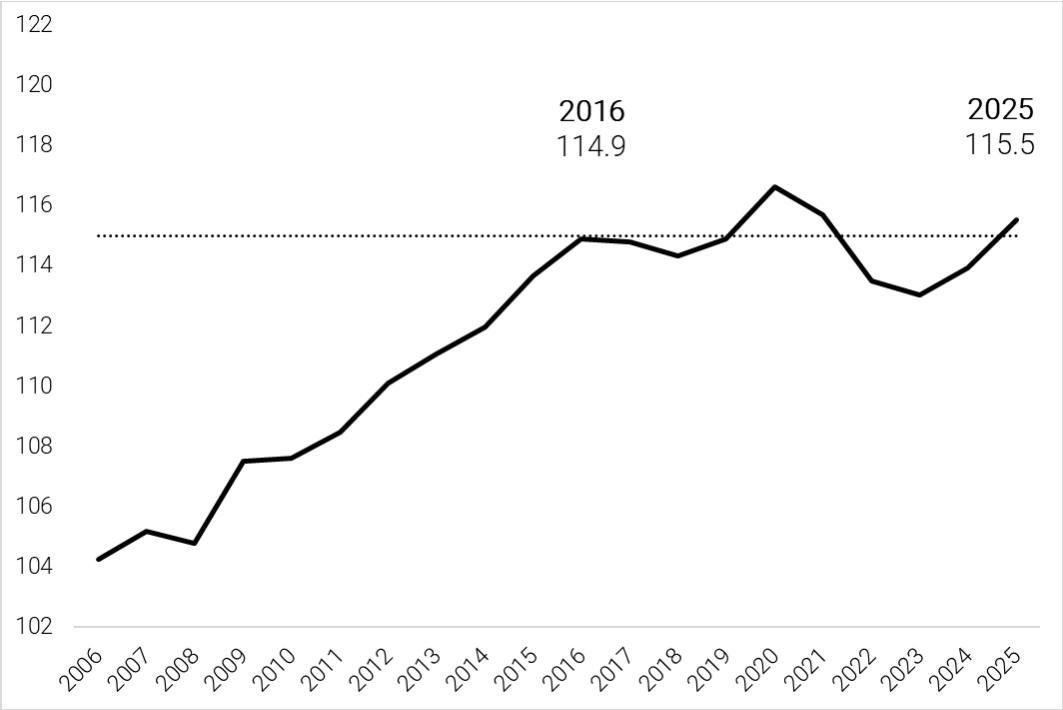


**Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%)*

Seit dem Jahr 2016 zeigt sich somit insgesamt eine Stagnation der Reallöhne.

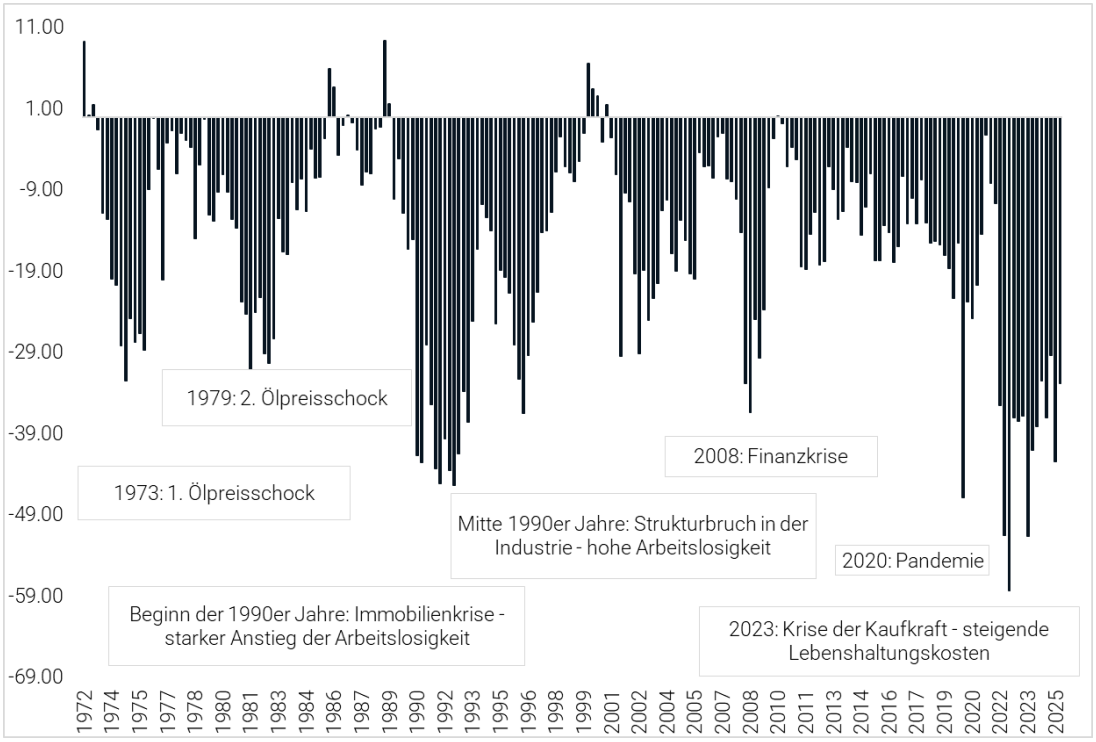
Reallohnentwicklung 2006-2025

Bundesamt für Statistik, 2006-2025, Index



Der temporäre Rückgang der Reallöhne hat zu einer stark verschlechterten Konsumentenstimmung geführt.

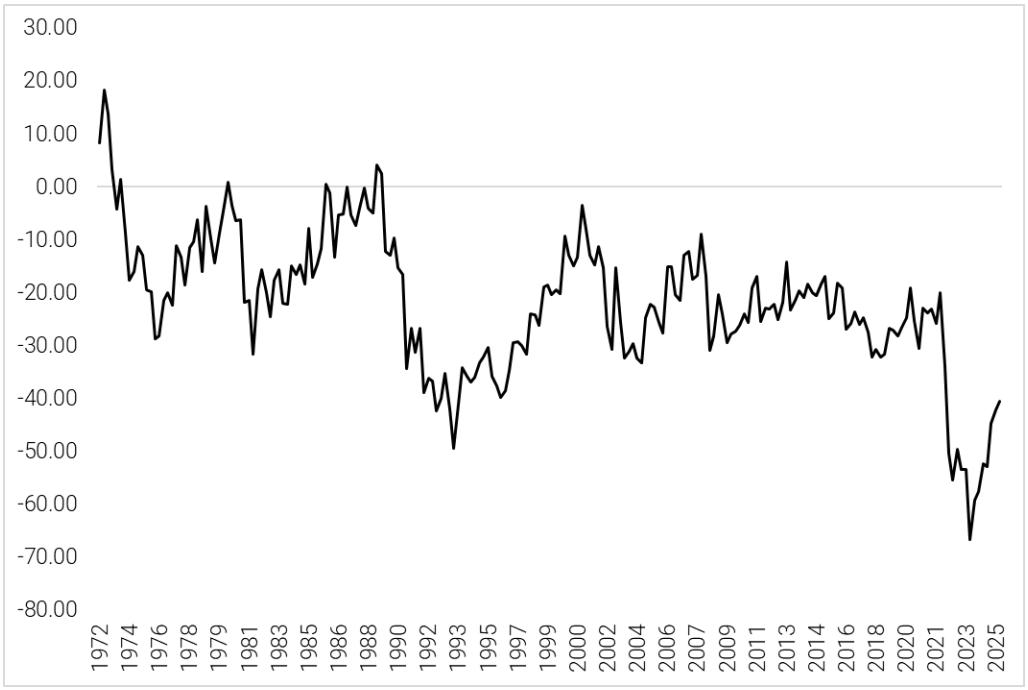
Konsumentenstimmung
Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 4.Quartal 1972-3.Quartal 2025



Trotz den wachsenden Reallöhnen in den Jahren 2024 und 2025 bleibt die finanzielle Lage der Haushalte insgesamt deutlich schlechter als in den vorhergehenden 20 Jahren.

Konsumentenstimmung – vergangene finanzielle Lage

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 4.Quartal 1972-3.Quartal 2025

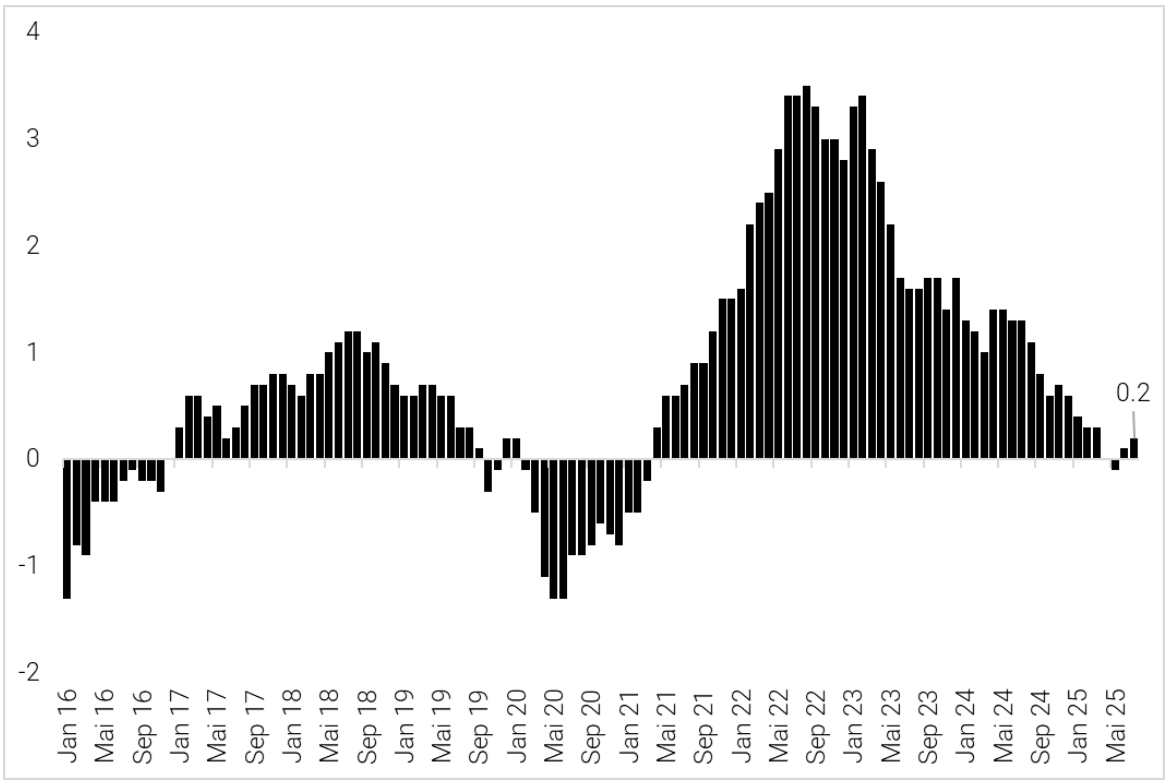


Den Befragten wird im Rahmen der Erhebung zur Konsumentenstimmung folgende Frage gestellt: Wie hat sich Ihrer Ansicht nach die finanzielle Lage Ihres Haushalts in den letzten zwölf Monaten entwickelt?

Geringeres Wachstum der Konsumentenpreise – anhaltend stark steigende Lebenshaltungskosten

Das Wachstum der der Konsumentenpreise, welches insbesondere in den Jahren 2022 und 2023 sehr hoch ausfiel, hat sich stark verlangsamt und betrug im Juli 2025 im Vergleich zum Vorjahr noch 0.2%.

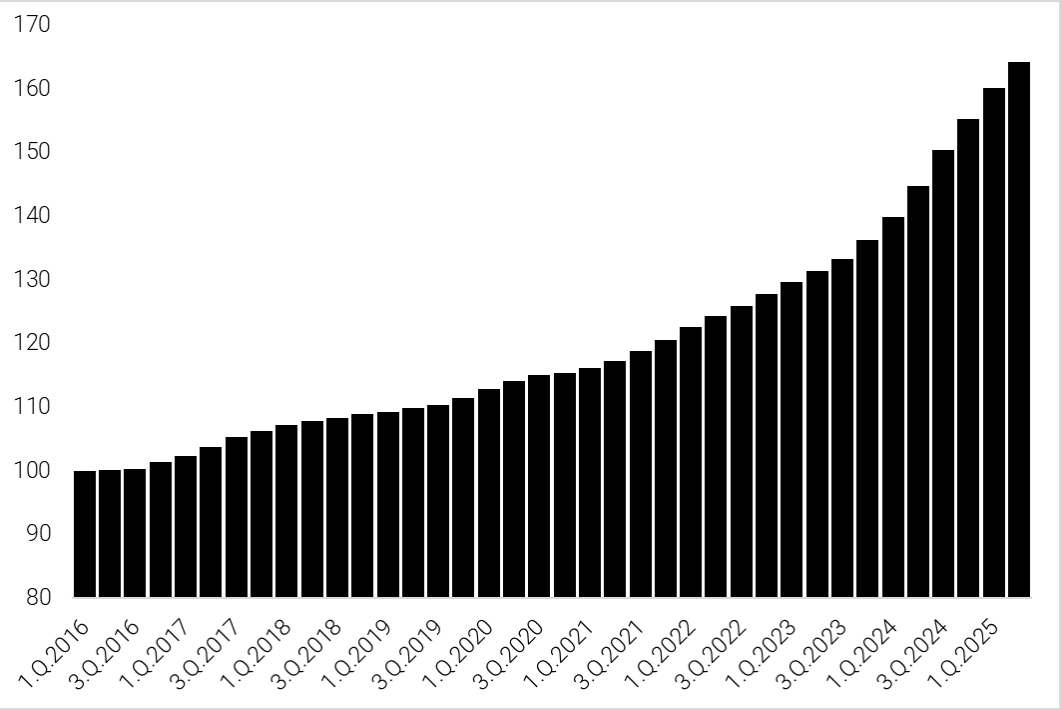
Landesindex der Konsumentenpreise – Veränderung zum Vorjahresmonat
Bundesamt für Statistik (LIK), Januar 2016-Juli 2025, Veränderung in %



Zwischen August 2024 und Juli 2025 sanken insbesondere die Preise für Elektrizität, Heizöl, Benzin und Autos. Gleichzeitig stiegen die Wohnungsmieten weiter markant an. Im 2. Quartal 2025 betrug die Preissteigerung im Vergleich zum Vorjahresquartal 2.6 Prozent.

Mietpreisindex

Bundesamt für Statistik, 1. Quartal 2016-2. Quartal 2025, 1.Quartal 2016 = 100

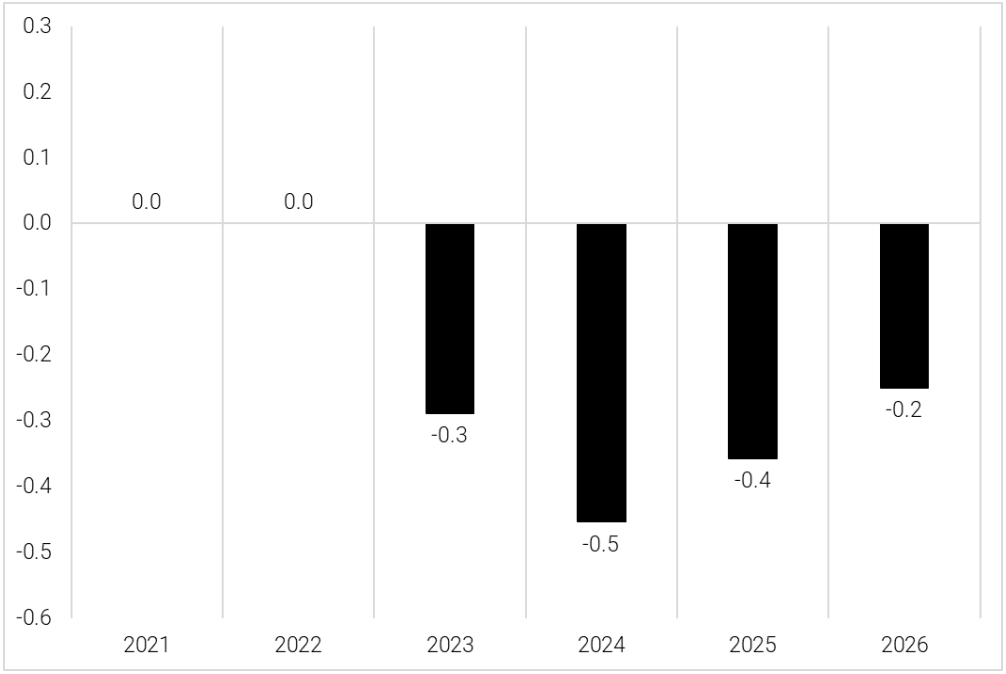


Neben den höheren Konsumentenpreisen führen vor allem die höheren Krankenkassenprämien zu höheren Lebenshaltungskosten. Sie werden nicht in den Konsumentenpreisen abgebildet.

In den Jahren 2023 bis 2025 stiegen die Krankenkassenprämien zwischen 5.4 und 8.1 Prozent. Im Jahr 2026 wird ein weiterer Anstieg der Krankenkassenprämien um 4 Prozent prognostiziert.[1]

Bei einem mittleren Einkommen (Median) führt die starke Erhöhung der Krankenkassenprämien zwischen 2023 und 2026 zu einer jährlichen Einkommensreduktion zwischen 0.2 und 0.5 Prozent.

Krankenkassenprämie: Reduktion eines mittleren Einkommens einer erwachsenen Person durch eine durchschnittliche Erhöhung der obligatorischen Krankenkassenprämie
Bundesamt für Gesundheit (mittlere Prämie für Erwachsene), Bundesamt für Statistik (LSE, Lohnindex), eigene Berechnungen, Veränderung in %



**Für das Jahr 2026 wird die Prognose von Comparis verwendet (=4%)*

Unter Berücksichtigung der Einkommensreduktion durch die Krankenkassenprämien die höheren Konsumentenpreise (Inflation) und die bereits gewährten durchschnittlichen Lohnerhöhungen gemäss dem Lohnindex des Bundesamts für Statistik ergibt sich für das Jahr 2026 eine Kaufkraftlücke von etwas mehr als 2 Prozent.

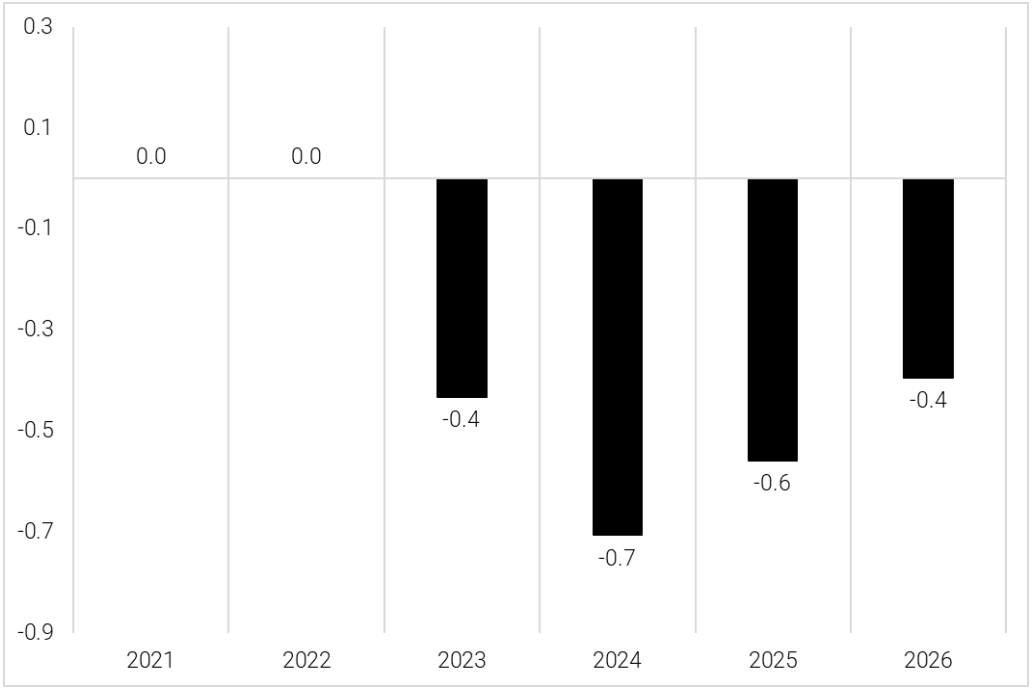
[1] https://www.comparis.ch/krankenkassen/praemien/prognose-trend

	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2021-2025	2022-2026
Krankenkassen-prämien	0.0	0.0	-0.3	-0.5	-0.4	-0.2	- 1.1	- 1.3
Inflation	-0.6	-2.8	-2.1	-1.1	-0.2	-0.5	- 6.8	- 6.7
Lohnerhöhungen	-0.2	0.9	1.7	1.8	1.4		+5.6	+5.8
Summe							-2.3	-2.2

Stärker wirkt sich der Prämienanstieg bei Familien aus. Bei Annahme eines mittleren Familieneinkommens von 10'861 Franken[2] im Jahr 2022 führt die Erhöhung der Krankenkassenprämie beider Elternteile, sowie der etwas tieferen Zunahme der Krankenkassenprämien bei Kindern in den Jahren 2023-2026 zu einer jährlichen Einkommensreduktion zwischen 0.4 und 0.8 Prozent.

Krankenkassenprämie: Reduktion eines mittleren Familieneinkommens einer Familie mit zwei Kindern durch eine durchschnittliche Erhöhung der obligatorischen Krankenkassenprämien

Bundesamt für Gesundheit (mittlere Prämie für Erwachsene), Bundesamt für Statistik (LSE, Lohnindex), eigene Berechnungen, Veränderung in %



**Für das Jahr 2026 wird sowohl für Erwachsene wie auch für Kinder die Prognose von Comparis verwendet (=4%)*

[2] Die Haushaltsbudgeterhebung des Bundesamts für Statistik berechnet für Paare mit zwei Kindern ein mittleres Bruttoeinkommen von 14'433 Franken pro Monat für die Jahre 2020/2021. Travail.Suisse verwendet als Näherungswert das 1.6-fache des mittleren Einkommens einer vollzeiterwerbstätigen Einzelperson.

Unter Berücksichtigung der Einkommensreduktion durch die Krankenkassenprämien die höheren Konsumentenpreise (Inflation) und die bereits gewährten durchschnittlichen Lohnerhöhungen gemäss dem Lohnindex des Bundesamts für Statistik ergibt sich für Familien für das Jahr 2026 eine Kaufkraftlücke von etwa 3 Prozent.

	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2021-2025	2022-2026
Krankenkassenprämien	0.0	0.0	-0.4	-0.7	-0.6	-0.4	-1.7	-2.1
Inflation	-0.6	-2.8	-2.1	-1.1	-0.2	-0.5	-6.8	-6.7
Lohnerhöhungen	-0.2	0.9	1.7	1.8	1.4		+ 5.6	+ 5.8
Summe							-2.9	-3.0

Insbesondere für Familien sind somit Prämienverbilligungen und Familienzulagen entscheidend dafür, dass die Kaufkraft erhalten werden kann.

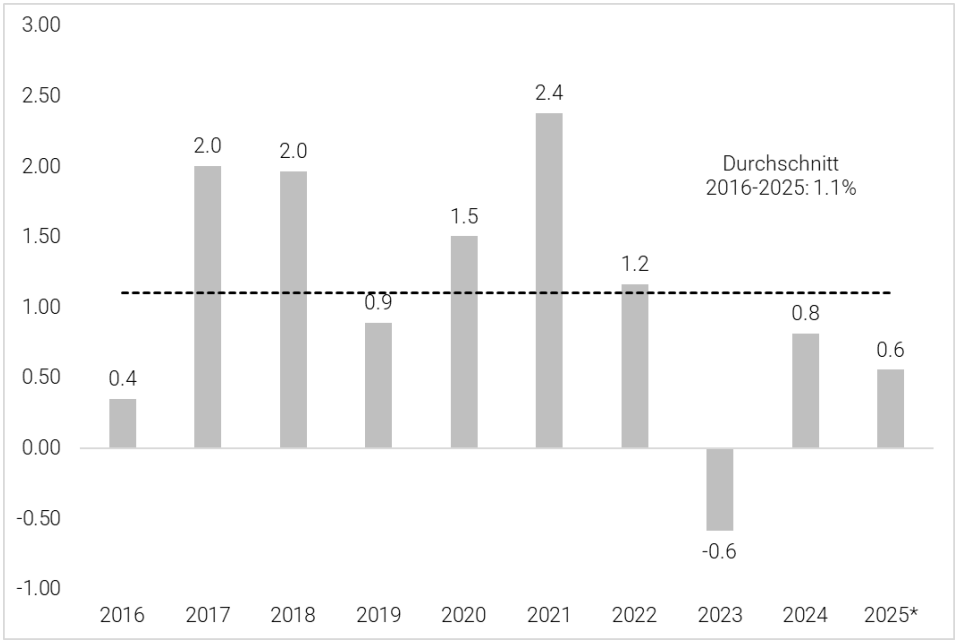
Unter Berücksichtigung der seit dem 1. Januar 2025 um 15 Franken pro Kind erhöhten Kinderzulagen und ohne Berücksichtigung allfälliger Prämienverbilligungen, müssen die Familienzulagen deshalb zusätzlich um etwa 30 Franken pro Kind erhöht werden, damit die Kaufkraft von Familien erhalten werden kann.

Die Unternehmen verdienen pro Stunde Arbeit immer mehr – die höhere Produktivität schafft Spielräume für Lohnerhöhungen

Die Unternehmen in der Schweiz haben in den letzten 10 Jahren pro Arbeitsstunde stetig mehr verdient. Dies entspricht einer Zunahme der Produktivität. Im Durchschnitt stieg die Produktivität in den letzten 10 Jahren um 1.1 Prozent.

Wachstum der Produktivität 2016-2025

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), Wachstum in %



** Für das Jahr 2025 wird die Prognose des Seco für das Wachstum der realen Wertschöpfung und die Prognose der KOF Konjunkturforschungsstelle zur vollzeitäquivalenten Beschäftigung als Näherungswert verwendet.*

Sofern die Produktivitätsgewinne nicht gleichmässig zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebern verteilt werden, steigt die Ungleichheit. Steigen die Reallöhne unterhalb des Produktivitätswachstums, dann verlieren die Arbeitnehmenden im Verhältnis zu Arbeitgeber:innen und/oder Aktionär:innen.

Beispiel 1: Erhöhung der Reallöhne entsprechend den Produktivitätsgewinnen – keine Zunahme der Ungleichheit mit stabiler Lohnquote

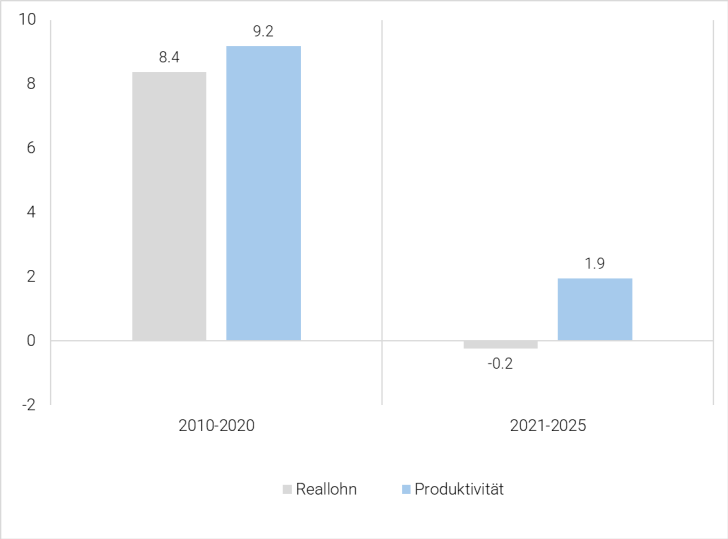
Jahr	Anzahl Arbeitnehmende im Betrieb	Reale Wertschöpfung	Produktivität	Produktivitätszuwachs	Lohnsumme	Lohn pro Arbeitnehmende	Kapitalertrag (Summe)	Wachstum Kaitalertrag	Lohnkosten im Verhältnis zur Wertschöpfung
1	100	1’00’000	10’000	-	800’000	8’000	200’000	-	800’000/1'000’000=80%
2	100	1'200’000	12’000	*1.2	960’000	9’600	240’000	*1.2	960’000/1'200’000=80%

Beispiel 2: Keine Erhöhung der Reallöhne entsprechend den Produktivitätsgewinnen – Zunahme der Ungleichheit bei Abnahme der Lohnquote

Jahr	Anzahl Arbeitnehmende im Betrieb	Reale Wertschöpfung	Produktivität	Produktivitätszuwachs	Lohnsumme	Lohn pro Arbeitnehmende	Kapitalertrag (Summe)	Wachstum Kaitalertrag	Lohnkosten im Verhältnis zur Wertschöpfung
1	100	1’00’000	10’000	-	800’000	8’000	200’000	-	800’000/1'000’000=80%
2	100	1'200’000	12’000	*1.2	800’000	8’000	400’000	*2	800’000/1'200’000=67%

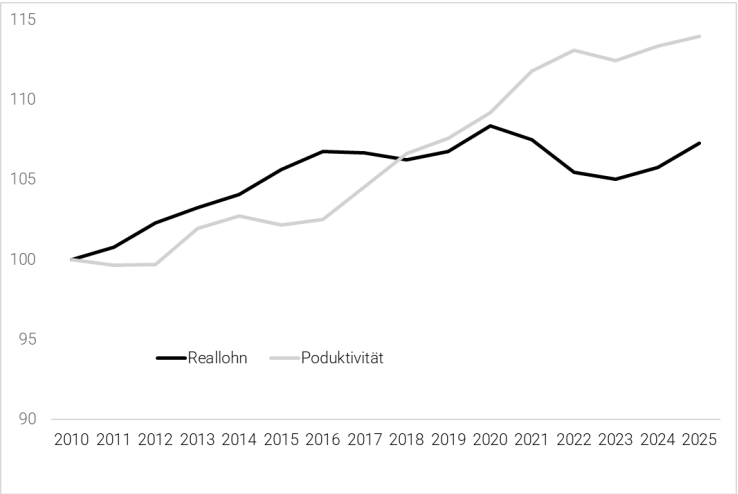
Die Reallöhne haben sich in den Jahren 2010-2020 weitgehend im Gleichschritt mit der Produktivität entwickelt. In den Jahren 2021-2025 ist dies allerdings nicht mehr der Fall. Während die Reallöhne in diesem Zeitraum leicht gesunken sind, stieg die Produktivität um 1.9 Prozent. Dies entspricht einer Reallohn-Lücke von 2.1 Prozent.

Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne 2010-2025
Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), Reallöhne (BfS), 2010-2025, Veränderung in %



Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%); Produktivität 2025: Prognose des Seco für das Wachstum der realen Wertschöpfung und Prognose der KOF Konjunkturforschungsstelle zur vollzeitäquivalenten Beschäftigung

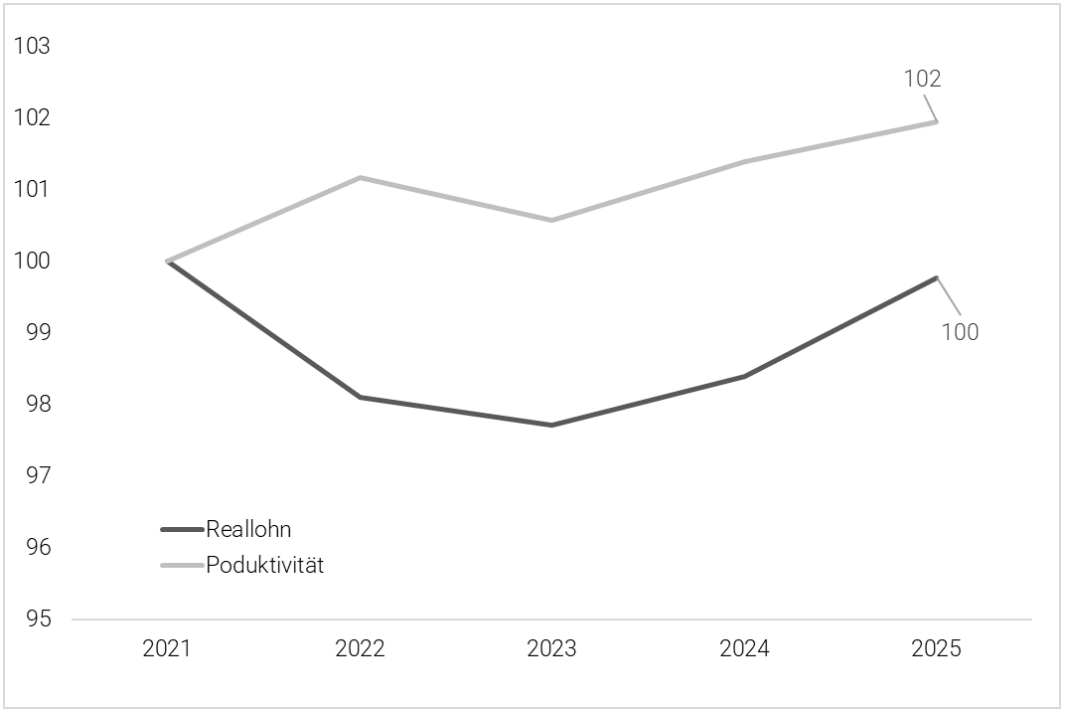
Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne 2010-2025
Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 2010-2025, Index (2010=100)



Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%); Produktivität 2025: Prognose des Seco für das Wachstum der realen Wertschöpfung und Prognose der KOF Konjunkturforschungsstelle zur vollzeitäquivalenten Beschäftigung

Die Aufholeffekte, welche sich in den Jahren 2024 und 2025 zeigen, haben somit nicht ausgereicht, um diese Lücke zu schliessen.

Produktivität und Reallöhne 2021-2025
Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 2010-2025, Indices (2021=100)

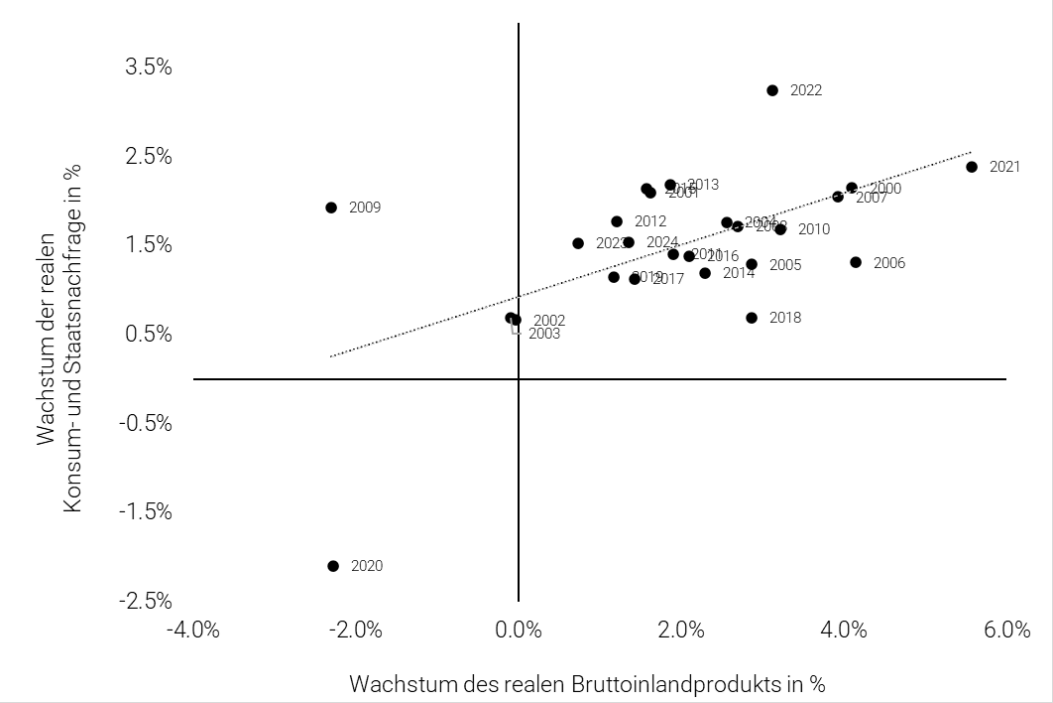


Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%)
Produktivität 2025: Prognose des Seco für das Wachstum der realen Wertschöpfung und Prognose der KOF Konjunkturforschungsstelle zur vollzeitäquivalenten Beschäftigung

Stärkung des Binnenmarktes – eine stabile Nachfrage im Inland sichert Arbeit und Einkommen

Mit zunehmenden Unsicherheiten im Welthandel erhöht sich die Bedeutung einer stabilen Binnennachfrage. Eine schwache Konsumnachfrage aufgrund unzureichender Löhne oder rückläufigen Staatsausgaben schwächen hingegen die konjunkturelle Entwicklung und gefährden dadurch Arbeitsplätze und Einkommen.

Wachstum von Bruttoinlandprodukt, Konsum- und Staatsausgaben
Reale Wertschöpfung (Seco), reale inländische Nachfrage durch privaten Konsum und Staatsausgaben (Seco), Veränderung zum Vorjahr in %



Fazit

Die Reallöhne sind in der Schweiz in den Jahren 2021-2023 markant gesunken. Ein vergleichbarer Rückgang der Reallöhne war in der Nachkriegszeit in der Schweiz bisher nie verzeichnet worden. 2024 und 2025 erholten sich die Reallöhne deutlich. Sie bleiben aber weiterhin unter dem Niveau der Jahre 2020 und 2021 zurück und konnten nicht mit der Produktivität mithalten. Daraus ergibt sich ein Rückstand der Reallöhne von etwa 2 Prozent.

Trotz nachlassender Inflation stiegen zudem die Lebenshaltungskosten weiter deutlich an. Die verfügbaren Einkommen der Arbeitnehmenden sanken dadurch weiter. Für erwachsene alleinstehende Arbeitnehmende ergeben sich alleine durch die höheren Krankenkassenprämien und die Inflation im Durchschnitt höhere Kosten von 2 Prozent, sofern die im Durchschnitt gewährten Lohnerhöhungen berücksichtigt werden.

Die Lohnforderung von durchschnittlich 2 Prozent orientiert sich somit an der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsentwicklung, den höheren Lebenshaltungskosten, sowie den in den Vorjahren gewährten Lohnerhöhungen.

Aufgrund der Unterschiede bei den gewährten Lebenshaltungskosten können die Lohnforderungen je nach Branche oder Betrieb von diesen 2 Prozent abweichen.

Aufgrund der grossen Unsicherheit in der Weltwirtschaft gewinnt die stabile Entwicklung auf dem Binnenmarkt an Bedeutung. Eine gute Lohnentwicklung und stabile Ausgaben durch die öffentlichen Haushalte sind mitentscheidend für den Erhalt von Arbeitsplätzen und Einkommen.